

Düsseldorf, Montag den 14. September 1835.

(Als Zugabe zur Düsseldorfer Zeitung.)

Pro. 37.

W o l f f o n .

Historische Novelle von Wilhelm Blumenhagen.

An einem trübem Herbsttage des Jahres 1648 sah man früh Morgens in der Stadt Olmütz eine besondere Lebendigkeit, die gegen die langgewohnte Kirchhofsstille gar sehr abstach, obgleich sie nichts Erfreulicheres andeutete. Seit 1642 von dem berühmten Generalissimus der Schweden, Bernhard Torstenson, eingenommen, hatte die unglückliche Stadt, bei allen Wechselfällen des langjährigen Krieges, nicht das Glück gehabt, von den Feinden ihres Kaisers und ihres Glaubens befreit zu werden; mit jedem Jahre wuchs das Elend und die Armuth in ihr, und mit jedem Monat welkte ein Hoffnungszweig für sie, da die Feldherren des dritten Ferdinand weder die Talente entwickelten, noch das Glück hatten, wodurch die Helden seines Vaters, ein Tilly und Wallenstein, die Welt mit ihrem Kriegsruhm zu füllen verstanden. Lange schon war die Bürgerschaft von Olmütz gewohnt worden, das Damoclesschwert über ihren Häuptern schweben zu sehen, unter den Feuereschländen der Schweden, die von der Festung auf die Stadt gerichtet dräueten, zitternd schlafen zu gehen und mit Beben zu erwachen; doch die wüsten Gräuel, von welchen vor sieben Jahren die Erstürmung dieser Hauptstadt Mährens begleitet gewesen, schienen jetzt sich wiederholen zu wollen. Die ganze Garnison stand unter den Waffen, die Pioniers und Zimmerleute der Regimenter räumten eines der ansehnlichsten Häuser aus, und begannen alsdann das Dach desselben einzuschlagen, und hörten nicht auf, bis das Gebäude bis zum Grunde zerstört worden. Einer der Vornehmsten der Stadt, ein Rathsherr, beliebt und geachtet, wurde mit Ketten beladen von der Weste herabgeführt, und mitten in der Stadt auf dem großen Plage am Dom sah man ihn unerschrocken knien auf dem weißen Sandhaufen, hörte die Büchenschüsse der blauen Fußjäger, und mit Entsetzen erblickten die Bürger die mit dem frischen Blute ihres Richters bespritzten Wände des Heiligthums. Aber alles Blut erstarrte zu Eis in ihren Herzen, als, um das furchtbare Gericht zu demoni- scher Höhe zu treiben, jetzt die Gattin des Gerichteten, drei unmündige Kinder an Hand und Brust, vom Profos der Garnison durch die Straßen geführt wurde, als der Dohn der Wachen am Thore barbarisch niederströmte auf die fromme Dulderin, die ein kleines Kreuzfist in der Hand, blaß wie die geknickte Lilie, doch vom Glauben aufrecht gehalten, langsam dahinschritt, als man sie und ihre Kleinen hinausstieß aus diesem heimatlichen Ort, und ohne Schutz, aller Habe beraubt, dem rauhen Wetter übergab, und hinter ihr das Thor sich schloß, damit kein mitleidiger Freund ihr helfend nachzueilen vermöchte. Die Neubegier, welche im Menschen so mächtig ist, daß sie ihn treibt und festhält, auch das quälendste Schreckbild anzuschauen, hatte die Männer von Olmütz auf die Straßen gerufen, mit heimlichem Zähneknirschen

hatten sie der Vollziehung des Urtheilspruches beige- wohnt bis zuletzt, im Gefühl ihrer Dymnastie hatten sie den Spott, die Schimpfreden, auch die Kolbenstöße ihrer Unterjocher ertragen; als aber nun die Kompagnien der Garnison allmählig wiederum abzogen in ihre Quartiere, und nur die Reiterpatrouillen mit blankem Gewehr und gezogenem Pistol durch die Gassen marschirten, da flüch- tete Alles, vom Gefühl der Schmach bis zum Sterben wund gedrückt, in die Häuser, und verodet lag die Stadt, und nur die dumpfen Hufschläge der Rosse, nur das Ge- klirr der fremden Waffen, und die Töne eines fremdlän- dischen Trinkliedes erhielten noch eine widerwärtige Le- bendigkeit in diesem großen Grabe bürgerlicher Glückseligkeit.

In eben dieser Stunde stieg ein junger Mann mit Hast zu der Festung hinauf. Er trug die Uniform der finnländischen Kürassiere, doch ohne Helm und Eisenstück, denn die Blässe seines Gesichts, ein Pflasterstreif auf sei- ner Stirn und ein Mangel von jugendlicher Mannes- kraft, der in der Anstrengung seines Eilschrittes sichtbar wurde, deutete an, daß auch ihn irgend ein Weh des Kriegerlebens getroffen, und an seinem schlanken Körper gezeihrt habe. Ungehalten betrat der junge Soldat die Wohnung des Kommandanten, und schritt unangemeldet zu der Thür, die in das Geheimzimmer desselben führte, doch stutzig trat er zurück, als diese sich vor ihm öff- nete, und ein Mensch heraus trat, wie er ihn hier oben im Centrum der militärischen Herrschaft nimmer erwar- ten konnte.

Der Heraustrretende war ein Mann von der niedrig- sten Volksklasse, die schmutzige fast farblose Mütze, der Schafpelz mit der Wolle nach Innen gefehrt, und die grobe Fußbekleidung verrieth dieses; er schien dem Grei- senalter nahe; das struppige Grauhaar umgab einen fah- len Scheitel, der wilde Bart mit seinen weißen Zöpfen hätte dem stattlichsten Geisbocke Ehre gemacht und das vergelbte Gesicht durchzogen tiefe und dunkle Furchen; in den Zügen malte sich eine widrige Dreistigkeit, und die Berwegenheit, welche aus den vorliegenden, mit er- hitzten, gerötheten Augenlidern umkreisten Augen blinkte, und der scharfe Blick, den der Alte zu dem jungen Krie- ger hinauf warf, indem er demüthig gebückt und die Mütze in der Hand an ihm vorüberstrich, erschütterten diesen auf eine sonderbare Art. Da er zugleich in dem breiten Ledergurte des Fremden ein langes Messer, wie es die gefährlichen Gebirgsbewohner des Landes zu füh- ren pflegten, erblickte, so trat er mit unruhiger Hast in das Zimmer, und holte erst freier Athem, als er den Obrist Paikul, den Kommandanten des Ortes, gesund und ruhig hinter seinem Arbeitstische gefunden hatte.

„Ihr waret allein mit diesem Menschen, mein Obrist?“ — fragte er rasch, und man sah, daß ein in- neres Grauen ihn schüttelte.

„Willkommen, mein tapferer Kornett!“ — rief freund- lich der Kommandant, die Rechte nach ihm ausstreckend. „Willkommen im Leben! Aber setze Dich, Söhnchen; Dein Gesicht ist weiß und klar wie das einer Stockhol-

mer Hofdame, und das bische Fleisch, was Dir das Krankenbett gelassen, lebt an Deinen Knochen; der erste Marsch hat Dich schwach gemacht. Da, thu einen Zug aus meinem Frühbecher.“ —

„Ich bin gesund;“ — antwortete der Kornett. „Aber wie könnt Ihr Euer theures Leben gefährden, indem Ihr allein bliebet mit solchem Gaste?“

„Kennst Du den Menschen?“ — fragte der Obrist scharf.

„Er ist mir nicht fremd, ich habe ihn gesehen, oft, ja, ja;“ — antwortete der Kornett lebhaft; — „doch wo es gewesen, fällt mir augenblicks nicht bei, aber feindlich war die Begegnung, feindlich uns, mir, das sagt mir laut die dunkle Erinnerung.“

„Dein reizbarer Zustand verwechselt die Person“ — lächelte der Obrist, — „dieser alte Ziegenbart hat sich stets als ein guter Freund von uns bewiesen, und für Dich ist er ein wohlthätiger Apotheker, denn, wie schon zu mehreren Malen, brachte er uns auch in letzter Nacht einen trefflichen Zug polnisches Schlachtvieh herein, und die Schmorbraten und die Fleischbrühen von den feisten Ochsen werden Dich schneller in den Kürass bringen als die Kräutertränke des Chirurges. Außerdem ist der alte Schafbock von doppeltem Nutzen, denn er zieht mit Freipässen beider Theile durch jedes Feldlager, und wie der Kaufmann die neue und die alte Welt verbindet und den Südpol an den Nordpol knüpft, so ist dieser ein Bindemittel zwischen uns und unsern fernern Freunden, und er hat mir schon manche tröstliche Botschaft vom Wrangel, manche Warnung zu rechter Zeit hereintransportirt.“

„Mich würde die Labung anwidern, reichte sie mir dieses Menschen gartige Faust;“ — antwortete der Kornett; — „auch bedarf ich sie nicht, hat doch mein Quartierwirth mich mit wahrhaft väterlicher Sorgfalt herausgepflegt, und ihm nur ist das Fieber, das zu meinen Wunden kam, gewichen.“

„Ein seltener Vogel!“ — rief der Obrist aufhorchend. „Er möchte der Einzige solcher Art seyn in der Stadt, wo uns Tausende Gift mischen möchten, hätten sie Muth und Gelegenheit dazu. Wie heißt der Pöbner?“

„Jakob Zabelsky!“ — antwortete der Kornett.

„Ei das ist ja der reiche Kornhändler, der von uns verdiente jahrelang;“ — sagte Jener. „Siehst Du, mein guter Bursche, auf welchem Grunde seine Wildthätigkeit erwuchs? — Nun, sie soll ihm doch zu gut gerechnet werden, weil sie Dir galt, und der Quartiermeister soll diesem Jakob künftig seine Rechnungen weniger streng moderiren. Aber Du hättest nicht so früh die raube Luft suchen sollen. Freue ich mich auch Deines Anblicks, so verdirbt mir die Sorge vor einem Rückfalle diese Freude um die Hälfte.“

„Leider verließ ich mehrere Stunden zu spät mein Bett“ — entgegnete der junge Mann mit trübem Blicken. „Ich kam zu bitten, um Schonung zu flehen für einen jungen Mann, der in schwedischen Augen ein Verbrechen begangen hat, doch den alle Destreicher als einen Märtyrer preisen werden; aber die Schützen des Obrist Paikul waren rascher, als der Schritt eines Kranken, und kein Engel des Himmels ließ mir seine Flügel.“

Des Kommandanten Gesicht verfinsterte sich. „Sprich, der Himmel bewahrte mich vor einer Sünde gegen meine Landsleute;“ — antwortete er mit strengem Ernst. „Wohl mag der Katholik, der Bürger von Ulmüß Dir die Geschichte wüzig zusammen gedrückt, geschmückt mit den Kränzen eines falschen Patriotismus an Dein Krankenbett gebracht haben. Der Mann, der den Tod litt am heutigen Morgen, war der gefährlichste Feind von mir, von Dir, von allen Deinen Glaubensbrüdern und Kriegsgesährten; er war der grimmigste Feind unserer Ehre und unser Waffenhonors. Willst Du Dich überzeugen, öffne mein Schreibpult und lies. Dieser armfelige Rathsherr hatte nichts weniger vor, als in seiner Stadt eine sicilianische Vesper zu feiern; er stand im Briefwechsel mit dem Bischof, dem Erzherzog Leopold und dem Grönsfeld, und übermorgen sollten dreitausend brave Schweden in ihren Quartieren den Tod trinken von feiger Bürgerhand. Meinst Du, mein Söhnchen, ich möchte, daß es mir erginge wie dem braven aber un-

vorsichtigen Banke, meinem Vorgänger, dem nicht früher die Augen aufgingen, als bis der Melander, der treulose Calvinist, der heftige Deserteur, — der Teufel hat ihn bei Susmarshausen geholt! — nur noch eine Meile von unsern Wällen stand und bereits hundert kaiserliche Musketiere von den Ulmüßern durch ein verstecktes Mauerthürlein eingelassen waren? Ich habe nichts vom Tilly an und in mir, aber was der Dorstenson damals dem Banke schrieb, möchte ich mir nicht vom Wrangel sagen lassen.“

„Trotz der Verrätherei blieben die Schweden Meister des Plazes“ — erwiderte der Kornett — und die Eingedrungenen fanden den Rückweg nicht.“

„Des großen Königs Geist schwebt ob unsern Waffen“ — antwortete Paikul nicht ohne Feierlichkeit; — „wohl dem Banke, daß er die smaländischen Schützen in diesen Mauern hatte; sie retteten ihm Ehre und Kopf, und Beide sind nur Ein Mal zu verlieren.“

„Der Rathsherr war ein junger Fanatiker; in den Kasematten dieser Festung wäre sein Blut leicht abzukühlen gewesen;“ — meinte der Kornett.

„Ich sah Euch drei Kroaten vom Gause hauen, Kornett Wolfson, als wir das letzte Mal ausfielen, um das Gesindel zu vertreiben, das unsere Zufuhr auffing“ — sprach der Obrist mit rauhem Tone. „Der Vierte gab Euch den Lanzenstich und den Kopfschlag, an denen Ihr über einen Monat darnieder laget. Warum jaget Ihr die armfeligen Hunde nicht mit flachen Klingenschlägen ohne Blut in das weite Feld hinaus? — Der Soldat muß das scharfe Beil seyn oder er wird der gefällte Baum. Der Feind, der sich uns im Helme entgegen stellt, ist der minder gefährliche. Dieser Bürgerhauptmann mit gleisnerischer Untertänigkeit, waffenlos in seinem schwarzen Wamms, hatte dem de Souches, dem gottlosen schwedischen Ueberläufer, der Himmel weiß durch welchen unsichtbaren Teufel, Nachricht gegeben von unserer Zahl, von jedem kranken Nordländer, den die Seuche im Hospital hielt, von jedem Pfunde Brod, das in unsern Magazinen lag, von jedem Plaze der Umgegend, der einen Haltpunkt darbot, um unsern Werken zu schaden. Darum brannten sechs Dörfer der Umgegend in letzter Nacht, darum verblutete der ungeschickte Briefsteller, und Kornett Wolfson wird für künftig klug thun, wenn er Obrist Paikul's Thaten weniger mit seinem jungfräulichen Herzen zu kritisiren beliebt, als es heute geschah.“

Schmerzlich bewegt stand der junge Mann; die ungewohnte Sprache des hochgeachteten Führers hatte ihn tief verwundet. Dennoch ermannte er sich und stotterte mit sichtlicher Beklemmung hervor: „Ein Gericht sprach zu mir, die Strafe sey ausgedehnt worden auf die Gattin, die Kinder des Unglücklichen, und nur für diese wollte ich bitten, anstehen die Milde eines Herzens, das ich nie unmenschlich gefunden, das wie der große Gustav Adolph immer nöthige Strenge mit schonendem Mitleid vermählte.“

Der Obrist wendete sich ab, wie es schien im gesteigerten Unwillen, und im Rücken des Fürsprechers erklang die Thür und ein härtiger Wachtmeister trat ein.

„Hauptmann Tjälman läßt melden“ — sprach der Reiter eintönig — „daß des Herrn Kommandanten Ordre vollzogen; der Arrestant ist eingescharrt, das Haus liegt am Boden, die Bürgerfrau ist mit den Kindern aus dem Thor geworfen. Auch ist Alles ruhig in der Stadt, der Schrecken hat die Bürger in's Bett geschrenkt, ihr kaltes Fieber durch Angstschweiß zu kuriren, und die Gassen sind so still und leer wie die Scheren (schwedische Meeresbuchten) zur Winterszeit.“

„O mein Gott!“ — seufzte der Kornett halblaut.

„Doppelte Wachsamkeit! Keinen Zusammenlauf geduldet! Die Schenkhäuser leer gemacht vor der Vesper!“ — kommandirte der Obrist. „Zweifache Wachen an den Thoren, keine Büchse ungeladen, die Reiter auf den Alarmplätzen, die Hälste im Sattel! Schlafen wir, möchten die Fieberkranken wach werden.“

Er winkte und der Wachtmeister machte Kehrt und verschwand; da raffte sich der Kornett auf, und trat respektvoll, doch lebhaft zu dem Obrist. „Gebt mir Ur-

laub" — sagte er mit bebender Stimme — „nur auf vier und zwanzig Stunden, Urlaub für einen Ritt in die Umgegend.“

„Und wohin?“ — fragte der Obrist stübig.

„Nach Proßnitz“ — antwortete Wolffson schein und die Blicke senkend. „Es sind viele Wochen, daß ich die Stenhammers nicht sah. Ihr fandet mich selbst noch zu schwach zum Dienst, so erlaubt, daß ich der Freundin Sorge um mich vertreibe durch eigenes Erscheinen.“

Der Obrist ließ das ernste Auge einige Augenblicke haften auf dem Jünglinge; sein Antlitz verlor nach und nach die düstern Züge, und er fragte langsam: „Treibt Dich das Herz zur Braut, auf Ehre, Gustav?“

„Das Herz! Gewiß das Herz!“ — stammelte der Kornett.

Der Obrist stieß das Fenster auf. „Es ist böse Witterung“ — fuhr er fort — „ein heftiger Nebel hüllt die Gegend immer dichter ein und löst sich schon in dauernden Strichregen auf; die Wege werden tief seyn.“

„Eben darum!“ — stieß Wolffson dringend hervor.

„Auch könntest Du auf diebische Polacken, auf lauernde Kroaten stoßen.“

„Eben darum!“ — wiederholte der Kornett dringender. —

Der Obrist trat zum Schreibpult und nahm eine Börse heraus. „Da!“ — sagte er, sie dem jungen Soldaten reichend. „Du hast einen Monatssold gut, und möchtest bei der Braut mehr nöthig haben, als Du bei Dir trägst. Auch kannst Du einen Küstfaren mitnehmen, wenn der Ritt im Wetter ermüden sollte, Dich des Fuhrwerks zu bedienen; ebenfalls sollen vier Reiter Deiner Schwadron Dich zum Schutz begleiten. Mach', daß Du hinaus kommst, und Gott segne Ausmarsch und Heimkehr.“

Mit Hestigkeit ergriff der Kornett des Obristen Hand und preßte sie einen Augenblick gegen seine Brust, dann beugte er sich ehrfurchtsvoll und ging mit Eile.

„Ist es recht, daß ich ihn reiten ließ?“ — sprach der Obrist zu sich selbst, als er allein war. „Und doch! Seines Gleichen sind überall in Gottes Huth, und wohl dem im Kriegesgräuel ergrauten Kriegsmann, der Stahl geworden wie sein Kiras, wenn ein solcher kindlicher Mahner ihn zu Zeiten daran erinnert, daß ihn eine Mutter gebar mit Schmerzen, daß sie ihn gebar, um ein Mensch zu seyn, daß der Krieg eine böse Nothwendigkeit ist, daß droben ein Gott waltet, und hinter der Ehrensälve auf des Soldaten Grabhügel uns Ewigkeit wartet. Hätte der Tilly einen solchen Mahner neben sich gehabt, Magdeburgs Thürme ständen noch, und hätte der große König meinen Gustav gekannt, nimmer würde er ihn von sich gelassen haben, und die meuchlerische Kugel bei Lügen hätte vielleicht in der Nähe dieses Schutzengels nicht getroffen.“

Die frühe Novembernacht hatte längst begonnen, und das trübe Wetter hatte den Einbruch der Dunkelheit beschleunigt. In seinem ganz ansehnlichen Hause, an welches sich ein weiter Hof, mit langen Speichern umgeben, anschloß, saß der alte Bürger und Kornhändler Zabielsky im Sorgenstuhle, dicht am Kamin. Fest in seinen grauen Hausrock gewickelt, die graue Tuchmütze bis dicht auf die Augenbrauen herabgezogen, schien der Hausherr bei dem Schnurren des eintönigen Spinnrades seiner Tochter Dora eingeschlummert zu seyn, und das Mädchen, welches weiter vom lustig-flackernden Feuer neben der Lampe saß, blickte oft trübsinnig zur Seite, und seufzte, da der Vater, heute gegen seine Gewohnheit schweigsam, die lange Einsamkeit noch öder erscheinen ließ.

Das Zimmer hielt die Mitte zwischen eng und groß, war bequem und nett aufgeputzt, die Mobilien darin von glatt polirtem Holze, der große Wandschrein mit blankem Zinngeräth und buntem Federgut besetzt, und an den weißen Wänden hingen sogar mancherlei Schildereien, Familienbilder, ein buntgefleckter Wallenstein, und einige historische Delgemälde in saubern Rahmen.

Dora's Herzklopfen mehrte sich mit jeder Viertelstunde, und sie verzipfte den weichen Flachs zu groben Fäden, obgleich sie sich sonst auf den Namen einer trefflichen Spinnerin etwas zu Gute that; und als der Hauskater im Winkel auf seinem Schemel in seiner Träumerei von seinen Kameraden ängstliche halblaute Jammer-töne hören ließ, als der Schlagregen jetzt plötzlich mit lauter Gewalt vom Westwinde gegen die Fensterklappen geworfen wurde, da machte die Dirne schon Anstalt, durch ein Rücken des Tisches des Vaters Schlummer zu stören, als dieser selber aufsprang, und seine Augen nach der Thür warf.

„Wieherte nicht sein Schimmel im Hofe?“ — fragte der Alte.

„Ihr habt geträumt, Vater“ — antwortete Dora trübsinnig. „Die Bodenthür des Speichers freischte im Winde.“

„Meinst Du, ich hätte geschlafen? Da schliefe sich wohl, wenn der Krebs am Herzen frist. Undank ist die Erbsünde; heißt doch der Säugling schon der Mutter Brust, die ihn trinkt. Der Mensch ist toll, der sich einer Neigung hingibt. Hast Du nicht dem Erzfeinde Deines Landes Leckerbissen gekocht, als wäre er ein Prinz gewesen? Hast Du ihm nicht Kräutersäfte gepreßt und Mundwässer bereitet, als wäre er Bruder oder Gesponst gewesen? Und habe ich nicht wie eine Pflegamme an seinem Bette gewacht und ihm die Pflaster gelegt, und er gehörte doch zu meines Kaisers Feinden, zu den Mordbrennern meines Vaterlandes? Und jetzt da er eben zum ersten Male hinausgeht, und ein gutes Werk vorgibt, und meine Angst ihn begleitet, da kehrt er nicht heim, läßt sein Pferd holen durch seinen Burschen, uns nicht einmal einen Gruß heimtragen, und reitet hinaus, vielleicht in eine andere lustigere Quartierstadt, zum soldatischen Vergessen. Der böse Feind hole das Mitleid und alle Schwachheiten des menschlichen Herzens! Dreißig Jahre der Noth, des Jammers, der Unmenschlichkeit haben über dem armen Reiche gehangen; wüßten die Landsleute, was mich heute grämet, sie würden hohnlachen über den alten Narren, der in 30 eisernen Jahren nicht verlernt weich zu seyn, den das verrufene Fluchwort: Schwedisch Quartier! nicht geschreckt, als er an einen solchen eisgefrorenen Nordländer seine zusammengeschmolzene Habe und den letzten Rest seiner Liebe verschwendete.“

Das Mädchen war langsam aufgestanden, leise zu dem zornigen Alten geschlichen, und hatte sich neben ihm niedergekauert und an sein Knie geschmiegt. „Nicht so böse seyn, Väterchen!“ — bat sie und das Auge flimmerte feucht, wie sie es zum Alten erhob. „Könnt Ihr wissen, ob er nicht gemust? Habt Ihr nicht oft erzählt, wie diese graubärtigen Obristen ebenso barsch und streng gegen das eigene junge Kriegsvolk sind, wie sie es gegen unsre Bürger gewesen? War nicht der Wolffson immer gütig und sittig und fromm, wenn auch auf andere Weise als wir, und hat er unser Haus, seit er hinein trat, nicht vor jedem Unfug bewahrt, der die Nachbarn peinigte? Könnte sich denn ein Mensch also wandeln zwischen Morgen und Abend?“

„Ich darf sie nicht schelten!“ — murrte der Alte halblaut vor sich hin. „Hat sie das weiße Gesicht mit den Kinderaugen bestochen, und der Herzenston, mit dem der Fremde sprach, so muß ich schweigen; ging's mir altem Manne doch nicht besser beim ersten Blick, den ich auf den undankbaren Burschen geworfen. Aber kommen, hier auf das Pferd steigen, Abschied nehmen, das hätte der Hartherzige doch jedenfalls gedurft!“ — setzte er laut und hart hinzu.

Das Mädchen verstummte, als fühlte sie die Wahrheit des Vorwurfs mit, ja vielleicht in zwiefachem Kummer, und sie legte das dunkelgelockte Köpschen in des Vaters Schooß, und Beide schwiegen eine lange Zeit. Ein Pochen an der Hofspforte weckte sie aus ihrem Sinnen, sie horchten Beide gleich aufgeregt, doch sie hörten nur des Hausknechts Stimme, hörten ihn öffnen, ohne daß ein Aufgestampf folgte, und als die Jungfrau eine bekannte Stimme auf dem Vorplatz vernahm, erhob sie

sich rasch und nahm ihren Platz wiederum hinter dem Spinnrade.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Waldbrand in Amerika.

In Amerika, diesem unermesslichen Lande, wo Alles in größerem Maßstab erscheint, hat auch das Wort „Waldbrand“ eine weit furchtbarere Bedeutung als bei uns. Hr. J. Audubon, der amerikanische Ornitholog, gibt in seiner unlängst erschienenen **Ornithological Biographie** eine Beschreibung eines solchen Waldbrandes, ganz so wie er sie aus dem Munde eines Holzhauers erhielt, der dieses furchtbare Ereigniß selbst erlebt hatte.

„Vor ungefähr 25 Jahren“ — hub der Holzhauer an — „wurden bei uns fast alle Lerchenbäume durch Raupen zerstört, welche die Blätter abfraßen. Nun müßt Ihr wissen, daß, obschon andere Bäume nicht absterben, wenn sie ihre Blätter verlieren, dies bei den Nadelhölzern doch stets der Fall ist. Einige Jahre nach diesem Absterben der Lerchenbäume, überfielen die Raupen auch die Pechtannen, Fichten und andere Nadelbäume so heftig, daß sie, ehe ein halbes Duzend Jahre in's Land ging, umstürzten und der ganze Landstrich mit gefallenem Holz bedeckt war. Ihr könnt leicht denken, daß das, wenn es einigermaßen getrocknet war, nicht nur ein herrliches Brennholz gab, sondern auch eine reichliche Nahrung für die verheerenden Flammen wurde, welche zufällig oder vielleicht absichtlich entzündet, später im Lande wütheten, bald unterdrückt, bald neu ausbrechend, Jahre lang anhielten, und an vielen Orten alle Straßenverbindungen unterbrachen.“

„Ihr habt da traurige Erinnerungen bei mir, meinem Weib und meiner ältesten Tochter aufgeregt, Herr, die zur Zeit des großen Brandes mit mir aus der Heimath flüchten mußten; ich will indeß, so schwer es mir auch fällt, um Euch gefällig zu seyn, eine Beschreibung jener Drangsale versuchen. Wir schliefen eines Nachts gesund und fest in der Hütte, welche wohl hundert Meilen von unsrer jetzigen gelegen war, als wir gegen zwei Uhr Morgens durch das Schnauben der Pferde und das Brüllen des Hornviehs aufgeweckt wurden, das im Walde umherlief. Ich nahm meine Flinte von der Wand und ging vor die Thüre, um zu sehen, was denn Ursache an dem Lärm sey, als ich auf einmal alle Berge im ganzen Wald, so weit ich nur sehen konnte, im Feuererglanz erblickte. Meine Pferde jagten laut schnaubend herbei, und die Kinder sprangen mit hoch aufgehobenen Schweifen hinter ihnen drein. Als ich hinter das Haus ging, hörte ich ganz deutlich das Knistern des brennenden Buchholzes, und sah die Flammen in einer ausgedehnten Breite gegen uns vordringen. Ich rief meinem Weibe zu, sich und das Kind so schnell als möglich anzukleiden, und unsern geringen Geldvorrath einzustekken, während ich eilig die zwei besten Pferde sattelte.“

„Als dies geschehen war, stiegen wir auf, um dem Feuer zu entfliehen. Mein Weib, die eine treffliche Reiterin ist, hielt sich dicht neben mir, und meine Tochter, damals noch ein kleines Kind, hatte ich im Arm. Als wir so rasch vorwärts ritten, blickte ich rückwärts und sah, daß die Flamme bereits unser Haus umgab. Zufällig hatte ich ein Horn umgehängt, in das ich stieß, um dem etwa noch lebenden Theil meiner Heerde und meinen Hunden ein Zeichen zu geben, uns zu folgen. Die Kinder kamen nach einer Weile hinter uns drein, allein kaum war eine Stunde verflossen, so rannten sie wie rasend durch den Wald, und ich bekam keins mehr zu sehen. Die sonst sehr folg samen Hunde aber jagten trotz alles Zurufs dem Wild nach, das heerdenweise an uns vorüberprang, um dem naheilenden Tod zu entfliehen.“

„Wir hörten auf unserm Wege die Hörner unserer Nachbarn, woraus wir schlossen, daß diese sich in demselben Bedrängniß befänden wie wir. Entschlossen, Alles aufzubieten, um das Leben zu retten, fiel mir in diesem

Augenblick ein großer, einige Meilen entfernter See ein, der die Flammen vielleicht aufhalten könne, und indem ich meinem Weibe zurief, ihr Pferd anzutreiben, schlugen wir den nächsten Weg über umgefallene Bäume und Haufen von Reisholz ein, welche dem furchtbaren Feuer, das in einer breiten Fronte hinter uns her eilte, im Wege lagen.“

„Allgemach begannen wir schon die Hitze zu spüren, als wir zu unserm größten Schrecken zugleich bemerkten, daß unsre Pferde jeden Augenblick zusammenzusinken drohten. Ein ganz eigier Wind strich über unsere Köpfe hin, und die leuchtende Atmosphäre überstrahlte das anbrechende Tageslicht. Ich fühlte mich von einer leichten Ermattung ergriffen, und mein Weib sah bleich aus. Die Hitze hatte dem Kinde eine solche Röthe in das Gesicht getrieben, daß wir, wenn es einen von uns ansah, den Kopf noch mehr verloren. Zehn Meilen sind auf einem schnellen Pferde bald zurückgelegt, aber dennoch waren wir, als wir endlich ganz erschöpft und mit Schweiß bedeckt den See erreichten, fast dem Tode nahe. Die Hitze und der Rauch wurden unerträglich, und ganze Wogen von Feuer schlugen auf eine ganz unglaubliche Weise über uns weg. Wir gingen um den See herum bis zur Windseite, wo wir unsere Pferde liegen ließen, die wir nie mehr zu sehen bekamen, und legten uns dann mitten unter das Schilf am Ufer in's Wasser, jeden Augenblick in der Furcht, entweder zu ertrinken oder zu verbrennen. Das Wasser that uns indeß recht gut, denn es erfrischte uns, und hielt uns kühl.“

„Die Flammen zogen prasselnd immer weiter durch die Wälder. So was, Herr, möchte ich nie mehr sehen, um uns und über uns nichts als Flammen und Rauch. Am Körper war es uns wohl kühl, aber unsre Köpfe glühten, und das Kind schrie, daß uns das Herz hätte brechen mögen.“

„Der Tag rückte indeß immer weiter vor, und wir wurden hungrig. Manches wilde Thier stürzte in den See oder schwamm an uns vorüber, und obschon bis zum Tode erschöpft, gelang es mir doch, ein Stachelschwein zu schießen, von dessen Fleisch wir aßen. Die Nacht ging vorüber, ich kann Euch selbst nicht sagen wie; dampfende Gluth bedeckte den Boden, und die Bäume standen theils gleich Feuersäulen, theils stürzten sie zusammen. Der erstickende Rauch zog über uns hin, und die glimmende Asche fiel dicht auf uns herab.“

„Gegen Morgen nahm der Rauch etwas ab, obschon die Hitze nicht nachließ, und zuweilen wehte uns eine erquickende Luft an. Als der Tag anbrach, war es still um uns her, aber ein dichter Qualm von unerträglichem Geruch erfüllte die Luft. Da uns von dem langen Aufenthalt im Wasser jetzt ein wahrer Fieberfrost schüttelte, so gingen wir heraus und wärmten uns bei einem brennenden Stamme. Was aus uns werden sollte, wußten wir selbst nicht. Mein Weib drückte das Kind an die Brust, und weinte bitterlich, allein Gott hatte uns ja glücklich durch die gräßlichste Gefahr geholfen, und da die Flammen sich gelegt hatten, so dachte ich, es wäre undankbar gegen ihn, und unmännlich jetzt noch zu zweifeln. Der Hunger war jetzt unser größter Peiniger, doch dem ließ sich abhelfen. Mehrere Stücke Wild schauten mit dem Kopf aus dem Wasser, ich schoß also eins derselben, röstete das Fleisch an der Gluth, und als wir es gegessen hatten, fühlten wir uns wunderbar gestärkt.“

„Von den Flammen sahen wir jetzt nichts mehr, allein der Boden glühte noch an mehreren Stellen, und es war gefährlich, unter den glimmenden Bäumen umher zu gehen. Nachdem wir eine Weile gerastet, und mit uns zu Rathe gegangen waren, machten wir uns auf den Weg. Mit dem Kind auf den Armen ging ich über den heißen Boden voraus, und nach zwei mühevollen Tagen und Nächten erreichten wir endlich die Wälder von „hartem Holz“, welche vom Feuer verschont geblieben waren. Bald darauf kamen wir zu einer Hütte, wo wir gastliche Aufnahme fanden, und seit jener Zeit, Herr, habe ich mühsam mich als Holzhauer durchgebracht, doch sind wir, Gott sey Dank, gesund und zufrieden.“